

Hartmut Schmied

Geister, Götter, Teufelssteine

Sagen- & Legenden-Führer
Mecklenburg-Vorpommern

HINSTORFF

Inhaltsverzeichnis

- 5 Vorwort
- 8 Symbole (Kulturerbe, Naturerbe)
- 9 Sagen nach Orten von A bis Z
- 214 Karte der Sagenorte in Mecklenburg-
Vorpommern
- 216 Literaturverzeichnis (Auswahl)
- 218 Ortsverzeichnis
- 222 Herkunft der Sagen
- 230 Zum Autor

Vorwort

Verborgenes entdecken können Sie mit diesem ganz besonderen Sagen- und Legenden-Führer. Gern lade ich Sie ein, geheimnisvolle und geistreiche Orte in Mecklenburg-Vorpommern mit ihrer mehr als zweihundertjährigen Sagentradition aufzuspüren. Hinter den Geschichten um Geister, Götter, Teufel, Riesen, Zwerge, Fabeltiere, Hexen, Drachen, Ungeheuer, Raubritter, Seeräuber, slawische Heiligtümer, Kirchen, Burgen, Schlösser und Blocksberge stecken mehr Wahrheiten als oftmals angenommen. Es sind alte Erklärungsversuche für anscheinend übernatürliche Phänomene oder vermeintlich unerklärliche historische Ereignisse längst vergangener Zeiten, die an die beschriebenen Schauplätze führen.

Das Buch „Geister, Götter, Teufelssteine“ erschien erstmalig im Jahre 2005 beim Hinstorff Verlag als Neuauflage des Bandes „Die Schwarzen Führer – Mecklenburg-Vorpommern“, Eulen Verlag, Freiburg im Breisgau 2001. Zu dieser Edition gehörten 20 geografisch geordnete Sagenbände aus ganz Deutschland. Im Jahre 2011 folgte die zweite Hinstorff-Auflage, 2018 die dritte. Die vorliegende vierte Auflage wurde unter Beibehaltung der Struktur aktualisiert und erstmalig mit Nachweisen zur Herkunft der einzelnen Sagen sowie weiteren Fotos versehen. Die meisten Sagenorte habe ich seit 2018 erneut aufgesucht und dabei festgestellte Veränderungen eingearbeitet.

Beim kulturgeschichtlichen Beurteilen der Sagen und Legenden helfen im vorliegenden Buch neben der meist stark reduzierten Erzählung die vorangestellten Informationen über den Ort, die Zeitumstände, Museen mit „legendären“ Exponaten, eingeflochtene wissenschaftliche Zusammenhänge sowie historische Abbildungen. Ein realer, auffindbarer Ort ist Voraussetzung für die Aufnahme in diese spezielle Sammlung.

Im Sinne dieses Buches sind mit den Sagen zuerst traditionelle Geschichten vornehmlich des 19. und des 20. Jahrhunderts, aber auch neu geschriebene (siehe „Herkunft der Sagen“), gemeint. Der Begriff Legende (im Sinne von legends) wird hier übergreifend für unterschiedliche Erzählformen verwendet.

Sagen, Objekte und Erzähler erhalten gemeinsam die Geschichten für die Zukunft. Erreichen wir dabei die Jüngsten ab dem Vorschulalter, dann haben wir für jeweils weitere drei Generationen ein liebenswertes Stück Heimat ins gesellschaftliche Gedächtnis eingebracht.

Alle Sagen wurden alphabetisch nach Orten (insgesamt 115 Dörfer und Städte) gegliedert. Der Landkreis in Klammern hinter der Ortsnennung soll bei der Suche des Dorfes oder der Stadt helfen. Die sechs Landkreise und zwei kreisfreien Städte sind mit ihren sagenhaften und legendären Stätten auf der Landkarte am Ende des Buches verzeichnet. Das Literaturverzeichnis bietet in einer Auswahl Anregungen, sich mehr in das Thema zu vertiefen. Ein Ortsverzeichnis erleichtert den Zugriff auf weitere Erwähnungen. Wenn möglich, wurde auf die jeweils älteste Überlieferung im Originaltext zurückgegriffen. Umfangreichere mecklenburgische Sagenbände sind die von Friedrich Studemund (1823; siehe Literaturverzeichnis und Rubrik „Herkunft der Sagen“), Albert Niederhöffer (1857/60), Karl Bartsch (1879/80), Richard Wossidlo (1939) sowie Siegfried Neumann (1993). Für Pommern sind die Bücher von Jodocus Deodatus Hubertus Temme (1840), Ulrich Jahn (1889), Alfred Haas (1926) und Siegfried Neumann (1991) zu nennen. Wie diese Auflistung bereits zeigt, endeten in den 1930er Jahren vorerst die großen Sagensammlungen. Danach wurde das Thema eher lokal aufgearbeitet. Größere Darstellungen über Mecklenburg und Pommern auf wissenschaftlicher Grundlage gab es in den letzten Jahrzehnten erst wieder von Siegfried Neumann aus der Wossidlo-Forschungsstätte für Europäische Ethnologie/Volkswunde an der Universität Rostock.

Bei der Suche nach neuen Sagen ging ich unterschiedliche Wege. Das 1999 gegründete virtuelle CRYPTONEUM Legenden-Museum hat sich auch der noch nicht als Sagenstoff verzeichneten Legenden angenommen. So wurden die Rathausschlange oder Tycho Brahe (*beide Rostock*) aus historischen Quellen erstmalig in einem regionalen Sagenband wiedergegeben. Die Recherchen zum Magier Bellachini (*Parchim*) erfolgten außer in Archiven vor allem in der Fachliteratur zur Zauberkunst. Durch die Freilegung einer alten Wandzeichnung im Jahre 2009 bekam die Orca-Legende (*Greifs-*

wald) weitere Nahrung. Sagenhafte Bäume wie die Hertha-Buche (*Sassnitz*) sterben und erstehen wieder. Burgen (*Feldberg*) oder Sühnesteine (*Kruckow*) sind schwer auffindbar im Gesträuch und vielleicht gerade dadurch besonders gut geschützt, sie bleiben als Texte hier ebenso erhalten.

In Anlehnung an die UNESCO-Einteilung in Weltkultur- und Weltnaturerbestätten wurden die Symbole auf Seite 8 in die Rubriken Kulturerbe (126 Stätten in diesem Buch) und Naturerbe (34 Stätten) gegliedert. Damit wird eine Anregung zur Beurteilung unserer regionalen Sagenwelt und ihres Umfeldes nach dem UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des Immateriellen Kulturerbes (IKE) aus dem Jahre 2003 gegeben. Das IKE-Übereinkommen ist seit 2013 in Deutschland wirksam.

Im März 2021 nahm die Deutsche UNESCO-Kommission die Bewerbung „Die Vielfalt des Sagenerzählens in Mecklenburg-Vorpommern“ in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes auf und würdigte damit die Aktivitäten der Sagenerzählenden. Für die Sagen-Aktivitäten der 75 beteiligten Sagenerzählerinnen und -erzähler, darunter federführend das CRYPTONEUM Legenden-Museum, wurden sechs Hauptformen des Sagenerzählens identifiziert: 1.) mündliches Sagenerzählen, 2.) Sagenerzählen als Theater-Spiel, 3.) bildliches Sagenerzählen, 4.) Sagenerzählen mit Objekten vor allem in Museen, 5.) Sagenerzählen in gemeinschaftlichen Projekten sowie 6.) Sagenerzählen in Massenmedien. Jede einzelne Erzählform trägt auf nachhaltige Weise zum Fortleben dieses Erzählgutes bei.

Zu Dank bin ich den vielen Hobbyforschern, Archivaren, Bibliothekaren, Ortschronisten, Archäologen, Historikern und besonders den Mitarbeitern der heimischen Museen wegen ihrer wertvollen Hinweise und Zuarbeiten verpflichtet. Vor allem danke ich Holger Björkquist, der durch ergänzende Recherchen vor Ort einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen dieses Buches geleistet hat. Wer mehr über deutsche Sagen erfahren möchte, kann unter **www.cryptoneum.de** auf die Suche gehen. Bleiben Sie wissbegierig, denn nur so werden Sie *Verborgenes entdecken*.

Dr. Hartmut Schmied

CRYPTONEUM Legenden-Museum Rostock

Symbole

KULTURERBE



Burgen und Schlösser



Wachtürme, Burgruinen



Kirchen und Klöster



Kapellen



Kreuze, Bildstöcke,
Gedenksteine, Friedhöfe,
Flurdenkmäler



Vorgesch. Denkmäler, Hünen-
und Hügelgräber



Häuser, Gasthäuser, Mühlen,
Baudenkmäler



Standbilder, Reliefs, Skulpturen,
Gemälde, Wahrzeichen



Wappen

NATURERBE



Naturdenkmäler: Inseln,
Steine, Felsen und Berge



Hervorragende
Bäume, Wälder



Quellen



Flüsse, Seen und Wasserfälle,
Moore



Höhlen und Grotten

Bitte beachten: Diese grobe Einteilung beinhaltet Überschneidungen, z.B. bei Steinen, die durch Menschen bearbeitet oder versetzt wurden.

Altenkirchen (Lkr. Vorpommern-Rügen)

A

Die Prophezeiungen des Swantewit-Priesters

Im Zentrum von Rügens nördlichster Halbinsel Wittow liegt die Gemeinde Altenkirchen mit einer der ältesten Kirchen des Ostseeraumes aus der Frühzeit der Christianisierung. Seit 1168 wurde unter dänischer Herrschaft das Christentum auf die Insel gebracht. Altenkirchen wurde später durch seinen Dichter und Pfarrer Gotthard Ludwig Theobul Kosegarten (1758–1818) und dessen Briefwechsel u. a. mit Goethe, Schiller und Humboldt bekannt.

Um 1200 entstand die spätgotisch umgebaute Kirche, von der noch der romanische Chor erhalten ist. Sieben kleine archaische Maskenköpfe, Konsolsteine des Schmuckfrieses, blicken auf den umgebenden Friedhof. In der südlichen Vorhalle ist der berühmte »Swantewit-Stein« querliegend eingemauert. Dieser slawische Grabstein soll aus der Zeit vor 1168 stammen.

Der Granitbildstein zeigt das Relief eines bärtigen Mannes mit einem großen Trinkhorn in den Händen – der Legende nach der Hauptgott der Rügenlawen Swantewit. Die Darstellung des Mannes mit Trinkhorn und nur einem Gesicht (Swantewit hatte vier Gesichter) lässt eher auf den Tempelpriester des slawischen Heilig-



»Swantewit-Stein«,
ein slawisches Bildwerk
in der Kirche von Altenkirchen

tums von Arkona schließen. Von diesem wird berichtet, dass er alljährlich nach der Ernte das Trinkhorn des hölzernen Götzen Swantewit benutzte, um daraus die Ernte des kommenden Jahres vorherzusagen. Dazu goss er Met in das Horn. Verringerte sich der Honigwein bis zum nachfolgenden Tag, war dieses ein schlechtes Zeichen. Der Priester mahnte dann zur Sparsamkeit. blieb der Flüssigkeitspegel konstant, so war mit einer guten Ernte zu rechnen. Nach jedem Gebet durfte der Gottesdiener das Horn leeren.

An der Nord- und Ostwand der südlichen Kirchenvorhalle sind Ritzzeichnungen auf den Backsteinziegeln zu sehen. Sie ähneln Runen, den germanischen Schriftzeichen, die als Symbole in vorchristlicher Zeit bei magischen Handlungen wie Beschwörungen oder Orakeln Verwendung fanden. Als Stufe zur Vorhalle ist eine steinerne Vertikal-Sonnenuhr (um 1800) eingebaut. Der aus Kalkstein gefertigte Taufstein mit Köpfen in alle vier Himmelsrichtungen aus der Zeit um 1240 hätte den Namen »Swantewit-Taufstein« durchaus verdient.

→ Bergen, → Putgarten, → Röbel

Ankershagen (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte)

Schliemanns sagenhafter Ankerplatz



Etwas südlich der Luftlinie Waren – Neubrandenburg liegt fast mittig das Dorf Ankershagen, das der Altertumsforscher Heinrich Schliemann (1822–1890) nahezu weltberühmt gemacht hat. Man



*Heinrich Schliemann,
Porträt der 1880er Jahre*